

Das Gelände leitet dich

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Starke Jugend, freies Volk : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen**

Band (Jahr): **12 (1955)**

Heft 3

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

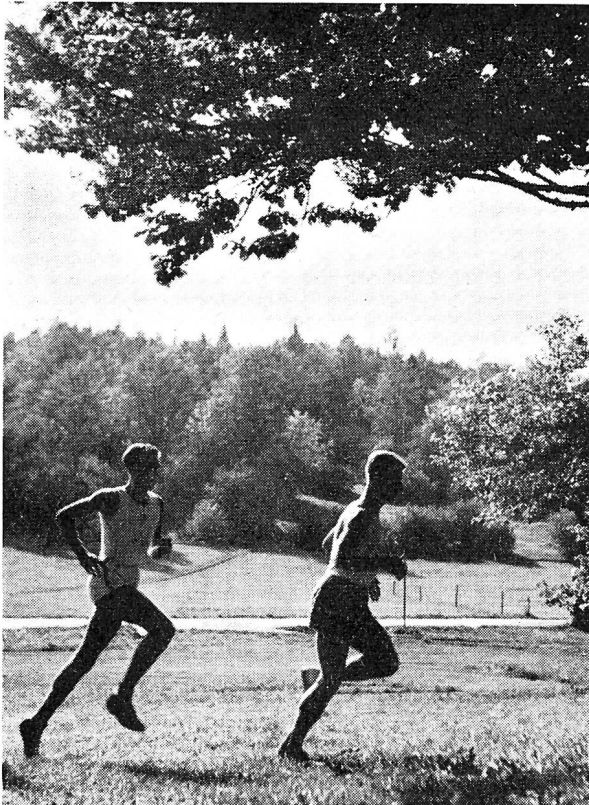
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das Gelände

Von Feli

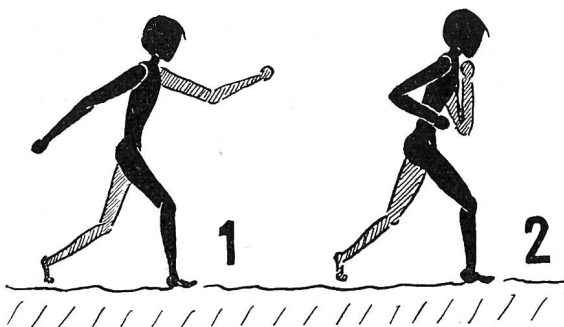


Wenn der Winter vorbei ist, wird es auch für den Vorunter-richtsleiter an der Zeit sein, sein Uebungsprogramm gelegentlich ins Gelände zu verlegen und dort einige anregende Laufaktionen durchzuführen. Am angenehmsten lässt sich ja im schönen, gesunden Wald üben. Neben den körperlichen, sportlichen Impulsen, die wir uns selbst geben müssen, vermittelt er uns die ebenso wichtigen und notwendigen seelischen, weshalb richtig aufgebaute und ausgewertete Waldläufe (nicht als Wettkämpfe, sondern als Uebungsbestandteile des Trainings gedacht) das Schönste sind, was es in der Leichtathletik überhaupt gibt. Sollte kein Waldgebiet in der Nähe vorhanden sein, so begibt sich der Vorunter-richtsleiter hie und da aufs Feld, läuft auf Wegen, quer über Wiesen und Auen und findet auch hier die Möglichkeiten, diese oder jene interessante Uebung ins Laufprogramm einzuschalten. Etwas Phantasie gehört natürlich dazu, und mit diesem kleinen Artikel möchte ich besonders ihr etwas nachhelfen und Euch einige Tips geben.

Doch vorerst einige wichtige Bemerkungen.

Wir wollen athletisch richtig vorgehen und laufen uns erst einmal zünftig ein. Wir erwärmen uns z. B. wie folgt: wir marschieren vorerst mindestens 5 Minuten flüssig, ohne Hast, und gehen dann in einen ganz leichten, lockern Zottel-trab über. Wir streifen gleichsam den Alltag ab und werden Sportsmann. Das Aufwärmen oder Einlaufen soll so leicht und fein als möglich ausgeführt werden, es dient der allseitigen Lockerung und lässt uns schon an den Atemrhythmus denken: 4—6 Schritte einatmen und auf dieselbe Schrittzahl ausatmen. Während mindestens 15 Minuten wechseln wir zwischen Lockerlauf und derartigem Marschieren (Footing) mit lang pendelnden oder, wie beim Laufschrift, angewinkelten Armen, wobei wir mit der Zeit etwas kräftiger gehen, dabei aber nie in eine Hetzerei verfallen dürfen (Zeichnung 1 und 2).

Nach einer schwunghaften Gymnastik blicken wir im Gelände herum und lassen uns die Uebungen, die nun folgen sollen, durch dessen Gegebenheiten eingeben:



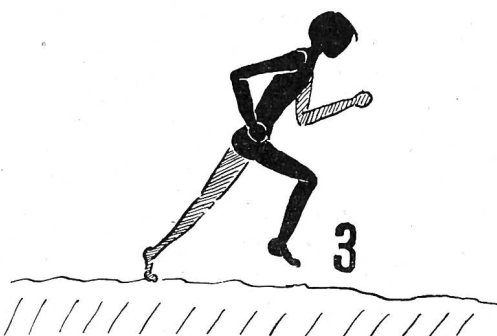
Im flachen Gelände üben wir:

den Fallstart: wir lassen uns aus aufrechter Stellung mit angewinkelten Armen so lange (ohne abzuknicken) fallen, bis wir Gefahr laufen, auf die Nase zu fliegen, und laufen im letzten Moment rasch antretend, weg, mindestens 20 Meter! das schwunghafte Laufen: wir steigern das Tempo bis zu einer gewissen Marke bis auf dreiviertel Fahrt und behalten dieses dann über 50 bis 80 Meter bei. Achtet auf ausgeprägte, schwunghafte Arm- und Beinarbeit mit grossem Bewegungsumfang. (Zeichnung 4).

den Hochstart, wie ihn der Mittel- und Langstreckler anwendet. Die Startstellung (hoch, leicht geduckt) soll vom einzelnen Schüler so ausprobiert werden, dass er mit der Zeit sehr explosiv ablaufen kann. Lasse bei Startübungen den Ausführenden immer mindestens 20 Meter laufen, das gibt Schnelligkeit und Kondition.

In einer leichten Steigung üben wir:

die elastische Laufart: wir gehen dieses Gelände leicht laufend an und achten darauf, nicht in dieses hineinzusinken, sondern über ihm schwebend vorwärts zu kommen. (Zeichnung 3). Wir drücken mit dem Fussgelenk des Standbeines äusserst kräftig ab; dabei sollten wir das Gefühl bekommen, zu schweben. Diese Uebung eignet sich vortrefflich zur Ausbildung der Beinstreckung, ferner stärkt es die Fussgelenke. Wenn die Streckung gut ausgeführt wird, kann leicht ein Muskelkater in den Waden daraus resultieren. Als Leiter stellst Du sofort fest, dass Deine Jünglinge recht anständig beansprucht werden. Kontrolliere daher ihren Atemrhythmus. Die Atmung soll regelmässig und im Einatmen und Ausatmen maximal tief sein.



2 leitet Dich

ückelberger

das Footing in beherztem Tempo, wobei der Leiter auf kräftigen Abstoss und grosse, schwungvolle Armbewegung achtet. Er kontrolliert, ob Bein und Fuss genau in der Laufrichtung (Marschrichtung), also genau nach vorwärts, eingesetzt werden.

Wir nehmen einen Berg:

im rassigen Footing, wie oben beschrieben, wobei hier der Widerstand, den der Fuss findet, grösser ist. Nur extremer Abstoss ist als richtig anzusehen. Nicht in den Knien bleiben, sondern strecken! Die Beanspruchung ist gross! im akzentuierten Laufschrift mit kräftigem Abstoss, der den Körper genau im Schwerpunkt (was der Jüngling selbst erfühlen muss, nachdem man ihm die Tatsache erklärt hat) treffen muss. Leichte Vorlehnung ist erforderlich. Weiterhin gepaart mit hohem Knieheben und starkem Armeinsatz (in der Laufrichtung nach vorwärts, nicht seitwärts ausladend, zur Unterstützung der Vorwärtsbewegung). Diese Uebung ist am Berg von noch grösserer Wirkung als auf dem Flachen; sie stellt eine der wirkungsvollsten und anstrengendsten Stilübungen für den Läufer dar. Die Beachtung einer zweckmässigen Atmung (vergleiche oben) ist von grösster Wichtigkeit. Diese darf nicht übertrieben werden. Die Beanspruchung der Muskeln und der Atmung ist derart, dass ein nicht sehr gut aufgewärmter Körper die geforderte extreme Bewegungsführung nicht zustande bringt. Persönlich habe ich die Erfahrung gemacht, dass man erst nach ca. 20—30 Minuten sorgfältiger Laufvorbereitung zur besten Ausführung fähig ist. (Zeichnung 5.)

In leicht fallendem Gelände übe ich

den Schwung- oder Schreitlauf. Wenn man in der Literatur auch nicht mehr von Schreitlauf schreibt, so scheint mir der Begriff hier doch richtig angewandt und zutreffend. Beachte ich doch das lockere Schwingenlassen der Unterschenkel und laufe mit weitausgreifenden Schritten locker und raumgreifend. Durch diese wieder in anderm Sinne als oben weite Bewegungsführung bezwecke ich in erster Linie «das Auseinanderreissen» des Bewegungsapparates, wodurch ich besonders grosse Gelöstheit in den Hüften erreiche. Diese Uebung darf ohne Schaden auf 200 bis 300 Meter Distanz durchgeführt werden. Sie bleibe aber trotz allen Schwunges geführt, beherrscht und soll nicht zerfahren wirken. (Zeichnung 6.)

In stark fallendem Gelände übe ich

das «Hinunterrösseln». Nimm einmal eine «Abfahrt» in rasantem Schuss, Du wirst sehen, wie dies auf Beine und Lunge wirkt!

In jedem Gelände kann ich durchführen:

a) Verfolgungs- und Handicaprennen, b) Slaloms um die Bäume als Wendigkeitsübung, c) Forsches Draufgängertum. Dies kann ich schulen beim Durchqueren von Tobeln und Gräben, beim Nehmen kleiner, natürlicher Hindernisse usw. Solche Einlagen machen Spass, fördern die Rasse und führen uns wieder etwas weg vom reinen Stil-Lauf. Und hier noch ein Tip: Es ist falsch, die grösste Anstrengung unmittelbar ans Ende der Lektion zu verlegen. (Zeichnung 8.)

Nach der Leistung folge die sogenannte Aktive Erholung, die man am besten durch Marschieren und «Jogging» tätigt. Herumstehen und -sitzen ist verwerflich; die jungen Burschen müssen wissen, dass sie sich weit besser und schneller erholen, wenn sie noch eine gewisse Zeit in gemässiger Bewegung verharren. (Zeichnung 7.) Diese dauert 5—10 Minuten und sorgt dafür, dass die Schüler nicht ausgepumpt, sondern ausgeschnauft, beruhigt unter die Brause streben und in bester Verfassung nach Hause gehen können.

